

Überlegte und originelle musikalische Grenzgänge

Silvia Thurner



Gerald Futschers Musik überrascht und fordert heraus.

Das Ensemble Plus und den Komponisten Gerald Futscher verbinden eine langjährige Freundschaft. Als Martha Kneringer und Andreas Ticozzi Ende der 1990er Jahre das mittlerweile traditionsreiche Ensemble für Neue Musik gründeten, erhielt Gerald Futscher den ersten Kompositionsauftrag. In den vergangenen Jahrzehnten wurden zahlreiche Werke des in Götzis lebenden Komponisten erstmals präsentiert. Seit Guy Speyers die Ensembleleitung übernommen hat, intensivierten sich der künstlerische Austausch und das gegenseitige Verständnis. Für Gerald Futscher ist dies ein Glücksfall, denn anderweitige Aufträge für neue Kompositionen oder Aufführungsmöglichkeiten sind selten.

Mehrere Bedeutungsebenen

Guy Speyers schätzt an Gerald Futscher und seiner Musik vier künstlerische Qualitäten: Ehrlichkeit, weil er stets seiner individuellen Stilrichtung treu bleibe, und die „konservative

Komplexität“ seiner meistens kontrapunktisch angelegten Werke. Zudem erzeugten kreative Elemente stets eine besondere Atmosphäre und er handle immer mit einer konkreten Absicht. „Jeder Ton, jeder Klang, jede Aktion hat eine Bedeutung“, fasst Guy Speyers zusammen.

Michaela Girardi, Anita Martinek, Guy Speyers und Jessica Kuhn bringen nun das zweite Streichquartett von Gerald Futscher zur Uraufführung. Darin sind zahlreiche Stilmerkmale seiner originellen Kompositionstechnik zusammengefasst. Die ausführenden Musiker:innen sind auf vielfältige Weise gefordert. Nicht nur die vier Streichinstrumente werden zum Klingen gebracht. Gerald Futscher schreibt auch Eier, ein Aquarium, Luftballonmundstücke, „Schrottgeigen“ und weitere Utensilien und Spielgeräte für den musikalischen Einsatz vor.

Den außergewöhnlichen Spielanweisungen begegnen die Ensemblemitglieder mit Neugier und künstlerischer Offenheit: „Ich glaube, dass jede Aktion eine eigene Bedeutung hat. Ob wir etwas nach oben, unten, nach links oder rechts bewegen, für Gerald hat das alles eine Bedeutung, und vor allem bringt jede Bewegung eine andere Klangfarbe mit sich. Man darf nicht vergessen: es geht stets um Klänge, die produziert werden. Oft spielen Aktionen, die diese Klänge hervorbringen, eine Rolle“, erklärt Guy Speyers.

„Schrottinstrumente“ im Einsatz

„Schrottinstrumente“ im Einsatz

Beim Komponieren gerate er manchmal an Grenzen, wie er seine Klangvorstellungen realisieren könne, erzählt Gerald Futscher. Sämtliche instrumental erzeugten Schallereignisse und auch Lautäußerungen der Musiker:innen dienen der Erweiterung des Klangspektrums. Um die wertvollen Instrumente zu schonen, greifen die Musiker:innen gelegentlich auf ausrangierte oder billig produzierte Instrumentenmassenware zurück. Als zusätzliche Erweiterung der

instrumental erzeugten Kratz- und Knarzgeräusche nutzt Gerald Futscher auch die Stimme. „Dafür notiere ich, wie die Musiker:innen zum Beispiel die Zunge formen sollen, damit sie den Geräuschen, die sie am Instrument erzeugen, möglichst nahekommen.“

Schon öfter sah sich Gerald Futscher mit dem Vorwurf konfrontiert, lediglich oberflächlich und effektorientiert zu agieren, wenn in seinen Werken etwa Instrumente zersägt oder in Aquarien versenkt, rohe Eier in eine Trompete eingeführt werden und das Eiweiß ins Wasser geblasen wird oder Quietschgeräusche aus breit gezogenen Luftballonmundstücken als musikalisches Material dient. Doch Aktionismus verstehe er keineswegs als Vorwurf, erwidert Gerald Futscher.

Der Wiener Aktionismus der 1960er Jahre sei eine der wichtigsten Kunstformen des 20. Jahrhunderts. Bei näherer Betrachtung bestehen klare Verbindungslinien zu dieser Be-

wegung. Gerald Futscher will mit optischen Elementen die Aufmerksamkeit bündeln, die Intensität des Ausdrucks steigern und Querverweise aufzeigen.

Fasziniert vom französischen Surrealismus und darüber hinaus

Seit jeher beeinflusst die Philosophie des französischen Surrealismus Gerald Futschers künstlerisches Schaffen. In dieser künstlerisch-philosophischen Denkrichtung finden sich zahlreiche Hinweise auf die Symbolik, die Gerald Futscher in seine Kompositionen integriert. Michel Leiris und Luis Buñuel bestimmen Gerald Futschers Denkweise wesentlich. Leicht nachvollziehbar wird dies unter anderem im Hinblick auf Buñuels Filme „L'Âge d'or“ (Das goldene Zeitalter) oder „Le Fantôme de la liberté“ (Das Gespenst der Freiheit). Darin wird beispielsweise eine Geige über den Gehsteig gezogen, als wäre sie ein Spielzeug.

Der Umgang mit „heiligen Kulturgütern“ habe ihn schon als Jugendlichen tief beeindruckt, erzählt Gerald Futscher: „Dieser freche, unverschämte Umgang damit. Was mich antreibt, ist der Anspruch, von der ‚Heiligkeit‘ der Kultur wegzukommen und die Kunst ins Leben und die Alltagswelt hereinzuholen.“

Mit den Schriften zur Ökonomie des französischen Philosophen und Schriftstellers Georges Bataille hat sich Gerald Futscher während seines Studiums beschäftigt. Dessen Theorie der Verschwendung lässt sich auch auf Gerald Futschers Musik übertragen, beispielsweise, wenn der Klang als Erfahrung des Exzesses und der Grenzüberschreitung eingesetzt wird. George Batailles Novelle „Die Geschichte des Auges“ wurde in der Philosophie sowie in der Psychoanalyse viel diskutiert und zunächst auch als pornografische Erzählung skandalisiert. Als Gerald Futscher das Buch in seiner Jugend las, war er begeistert. Symbolträchtig und in unterschiedlichsten Zusammenhängen stehen darin das Ei und auch Wasser als vielschichtige Synonyme für die Sexualität und Entgrenzung sowie zahlreiche andere Bedeutungen.

Die musikalische Tradition fortschreiben

Neben all den außermusikalischen Bedeutungsebenen basiert Gerald Futschers Musik auf einer strengen Kontrapunktik. Präzise arbeitet er das musikalische Ausgangsmaterial aus. Er legt sich konkrete „Reihen“ als Ausgangsmaterialien zurecht, die im Rahmen des kompositorischen Arbeitsprozesses entfaltet werden. Im zweiten Streichquartett ist diese Vorgangsweise nicht von vornherein klar. Die Ausgangsmaterialien sind nämlich nicht auf Tonhöhen fixiert, sondern in Gesten. Die Musiker:innen führen sie aus und produzieren damit unterschiedlichste Geräusche, Klänge und Vokalisen. „Es geht hier nicht nur um Tonhöhen und Tondauern, sondern um kleine Bewegungen oder Klangfarben und erweiterte Bogentechniken. All diese Spielfiguren und Aktionen mit dem Bogen betrachte ich als Ton, mit denen ich weiterarbeite“, erklärt der Komponist.

Zeitwahrnehmung aufheben

Ein bedeutendes kompositorisches Stilmittel setzt Gerald Futscher ein, um die Zeitwahrnehmung zu beeinflussen. Traditionell wird die musikalische Zeit durch das Metrum und den Takt in kleine Einheiten unterteilt und strukturiert. Hebt

man diese Teilung auf, entsteht ein musikalisches Kontinuum. Bereits in seinem Streichsextett „die walrus“ setzte Gerald Futscher dieses Prinzip ein, um damit auf die objektive Zeitwahrnehmung und das subjektive Zeitempfinden anzuspüren. Auf diese Weise wird die Musik in ein Naheverhältnis zur Sprache gestellt.

Auf einer weiteren Ebene beschreibt dies auch Gerald Futschers künstlerisches Schaffen. Schon vor Jahren beschrieb er sein Komponieren als zeitvergessenes Eintreten in eine andere Welt. „Mir macht das Spaß, ich habe da etwas, um einzutauchen, wo die banalen Dinge einfach weg sind.“

Das Wunschenken einer Kakerlake

Im Konzertprogramm des Ensemble Plus findet sich ein weiteres Unikum. Vor fünf Jahren hörte Guy Speyers eine Einspielung des musiktheatralischen Werkes „A Cockroach's Tarantella“ der chinesisch-amerikanischen Komponistin und Performerin Du Yun. Er war sofort begeistert von diesem außergewöhnlichen Werk. Darin erzählt die Komponistin die Geschichte einer Kakerlake, die sich in ihrem Leben langweilt. Sie sehnt sich danach, ein Mensch zu sein. Sie möchte eine Frau sein, die aus Liebe Kinder auf die Welt bringt und Gefühle zeigen und beten kann. Inständig hofft die Kakerlake, sich innerhalb von vier Monaten in einen Menschen zu verwandeln. Den Instrumentalpart komponierte Du Yun für Streichquartett. Die Geschichte wurde vom JACK Quartet gemeinsam mit der Komponistin in englischer und chinesischer Sprache eingespielt. In den Vorarlberger Aufführungen leiht Bettina Barnay-Walser der Kakerlake ihre Stimme.

Perspektiven

Die diesjährige Konzertreihe des Ensemble Plus wird mit „Klangspuren eines Jahrhunderts“ abgerundet. Ein weiterer Höhepunkt stellt das Festival *texte & töne* im November dar. ■

Fr, 4.7., 19.30 Uhr, „Tanz der Kakerlaken“, vorarlberg museum, Bregenz
Sa, 5.7., 19.30 Uhr, „Tanz der Kakerlaken“, Fabrik Klarenbrunn, Bludenz
Fr, 10.10., 19.30 Uhr, „Klangspuren eines Jahrhunderts“, vorarlberg museum, Bregenz
Sa, 11.10., 19.30 Uhr, „Klangspuren eines Jahrhunderts“, Fabrik Klarenbrunn, Bludenz
Sa, 8.11., ab 15 Uhr, *texte und töne 2025*, ORF Landesstudio Dornbirn
www.ensembleplus.at
www.musikdokumentation-vorarlberg.at

Lesen Sie die Konzertkritik zum „Tanz der Kakerlaken“ ab 6.7. (abends) auf www.kulturzeitschrift.at.